

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Die finanzielle Verflechtung in der heutigen Wirtschaft
Autor: Honegger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich. E-Periodica. <https://www.e-periodica.ch>

führung der musikwissenschaftlichen Fächer die Harmonielehre in ihrer modernen Form zu stabilisieren.¹⁾ Die Beschränktheit der physischen Menschennatur rief ihm ihr gebieterisches „Halt“ zu; aber er hat auch dann die Schulmeisterei keineswegs aufgegeben; er hat neues und sinnreiches Übungsmaterial verschiedener Art für das Klavierspiel geschaffen.

Die Schweizer Musiklehrerschaft hat wohl Grund, sich um den Geist dieses ihres bedeutenden Musikpädagogen zu scharen, sich mit seinen Ansichten vertraut zu machen, seine Werke tätig auszulegen und zu erfüllen.

LOCARNO

ELSBETH FRIEDRICH



DIE FINANZIELLE VERFLECHTUNG IN DER HEUTIGEN WIRTSCHAFT²⁾

Wenn hier eines Buches gedacht wird, das eigentlich der nationalökonomischen Fachliteratur beigezählt werden muss, so wirkten verschiedene Gründe mitbestimmend. Einmal sind die darin geschilderten Tatsachen und Vorgänge für die jüngste Entwicklung des „modernen Kapitalismus“ sehr kennzeichnend, und gleichzeitig sehen wir hier Kräfte am Werk, die tief eingreifen in die ganze heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Schließlich sind in dem Buch die schweizerischen Verhältnisse besonders eingehend berücksichtigt.

Das Werk von Liefmann über die „Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften“ ist kürzlich in dritter Auflage herausgekommen. Neu, gegenüber der zweiten Auflage aus dem Jahre 1913 ist, abgesehen von der sorgfältigen Ergänzung und Nachführung der Tatsachen, nur ein entschieden unglückliches Kapitel über den „Kapitalbegriff“. Doch das stört weiter nicht.

Liefmann verfolgt mit seiner umfangreichen Studie die Absicht, das Wesen dieser neuartigen Unternehmungsformen, die er „Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften“ nennt, sowohl theoretisch als auch praktisch zu untersuchen. Er versteht unter diesen Gebilden die besonderen, hoch differenzierten Organe, die sich die moderne Wirtschaft zur Lösung der schwierigen Aufgabe der Finanzierung der Industrie schuf. — Eben durch das Verweilen bei diesen bemerkenswerten Gebilden gewinnen wir tiefe Einblicke in die weitgehende *finanzielle Verflechtung* der modernen Wirtschaft.

Die hochbedeutsame gesellschaftswirtschaftliche Tatsache der engen Verknüpfung der heutigen Industrie durch finanzielle Bande röhrt hauptsächlich her von der ausgedehnten *finanziellen Beteiligung durch Effekten*

¹⁾ Es ist eine außerordentlich glückliche Fügung für die Weiterentwicklung des Institutes, dass es gelang, die Direktion nunmehr in die Hände des Prof. W. Rehberg zu legen. Als Vertreter der späteren „Leipziger Schule“ scheint dieser ausgezeichnete Künstler und Pädagog mit seinem großen Können, der reichen Erfahrung und dem warmen Herzen für die musikalischen Bedürfnisse der Jugend wie kaum ein anderer geeignet, die Anstalt zu immer größerer Bedeutung zu führen.

²⁾ Robert Liefmann, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*. Eine Studie über den modernen Effektenkapitalismus in Deutschland, den Vereinigten Staaten, der Schweiz, England, Frankreich und Belgien. — Dritte, neubearbeitete Aufl.; Verlag von Gustav Fischer; Jena, 1921. — 582 Seiten.

sämtlicher größerer Industriegesellschaften unter einander (Effekten sind vertretbare Kapitalpapiere: Aktien und Obligationen). Die gegenseitige Effektenbeteiligung ist ein kennzeichnender Zug des modernen „Effektenkapitalismus“. — Die wirtschaftlichen Unternehmungen bedienen sich nun eines besonderen Mittels, um sich in ausgedehntem Maße an andern Unternehmungen beteiligen, oder um in erheblichem Umfang neue Unternehmungen finanzieren zu können. Statt sich damit zu begnügen, einfach mit dem schon vorhandenen Unternehmungsvermögen neue Effekten zu kaufen, gibt eine Unternehmung *selbst* neue Aktien und Obligationen aus, nur mit der Absicht, sich zur Erwerbung solcher fremder Effekten das nötige „Geld“ zu verschaffen. — Auf diese Weise ist einer Gesellschaft die Möglichkeit geboten, Unsummen von fremden Effekten in ihrem Portefeuille zu halten, Beträge, die das eigene Anlagekapital oft um das Vielfache übersteigen. — Diesen Vorgang nennt Liefmann die „Effektensubstitution“.

Als *Beteiligungsgesellschaften* bezeichnet nun Liefmann diejenigen Unternehmungen, welche sich nur an andern, bereits bestehenden Unternehmungen beteiligen, eben mittelst eines solchen Effektenumtauschs; eine Gesellschaft, die aber gleichzeitig finanziert, Effekten selbst schafft, nennt er eine *Finanzierungsgesellschaft*. Es handelt sich hier also um Begriffe, die Liefmann aus Zweckmäßigkeitsgründen erst neu schuf. — Noch heute ist die Frage einigermaßen umstritten, ob Institute, die vorwiegend solche Geschäfte betreiben, *Banken* geheißen werden dürfen. Liefmann bestreitet das; mich dünkt, zu Recht. Bei Banken ist das Wechselspiel von Aktiv- und Passivgeschäften wesentlich, das hier wegfällt.

Die hauptsächlichsten Gestaltungen nun, unter denen die Beteiligungsgesellschaften im heutigen Wirtschaftsleben auftreten, sind die *Kapitalanlagegesellschaften*, die man gewöhnlich „Investment Trusts“ nennt, die *Effektenübernahmegesellschaften* und die *Effektenfestlegungs-, Haltungs- oder Kontrollgesellschaften*.

Die kürzliche Umwandlung der Firma *C. A. Bally* in Schönenwerd, der größten Schuhfabrik Europas, in eine Kontroll- und Finanzierungsgesellschaft, ist nur ein besonders augenfälliges Beispiel für die Bedeutung, die der Erstarkung dieser neuen finanziellen Gebilde gerade in unserer Zeit zukommt.

In Amerika ist die finanzielle Verflechtung der Wirtschaft am weitesten fortgeschritten. Die gewaltigen *amerikanischen Trusts*, die heute einen so unheimlichen Machtfaktor im dortigen Wirtschaftsleben bilden, sind im Grunde nichts anderes als solche Beteiligungsgesellschaften durch Effektenkontrolle. Das Kapitel in Liefmanns Buch, das er den amerikanischen Trusts widmet, ist besonders spannend. Hier offenbart sich uns eindringlich, wie weit die Kapitalkonzentration in der heutigen Wirtschaft schon fortgeschritten ist und welche großen Gefahren sie im Schoße trägt. Liefmann verweilt bei den verschiedenen „Trustfragen“, wie der „monopolistischen Marktbewaltung“, der „Überkapitalisation der Industrie“, der „Kapitalschieberei“ und der „Effektenspekulation“ und schließlich, zuletzt, aber nicht zumindest, der Gefahr der politischen „Korruption“.

Nicht weniger eingehend als die amerikanischen Beteiligungsgesellschaften werden auch die Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften anderer Länder geschildert, besonders die Englands, der Schweiz und vor allem Deutschlands; gebührend berücksichtigt werden aber auch Frankreich und Belgien. — Eigenartigerweise hat sich nun je eine der drei erwähnten

Hauptformen der Beteiligungsgesellschaften in den drei bedeutendsten wirtschaftlichen und industriellen Ländern besonders herausgebildet. In Amerika ist, wie wir sahen, die Kontrolle der Hauptzweck der Effektenbeteiligung; in England aber sind die Investment Trusts, die Kapitalanlagegesellschaften, besonders verbreitet, und in Deutschland schließlich haben die Effektenübernahmengesellschaften zuerst eine größere Ausdehnung gewonnen. In der *Schweiz* kommen alle drei Formen vor. Die meisten derartigen Gesellschaften entstehen hier unter fremdem Einfluss, wie wir ja täglich in den Zeitungen lesen können. Sie bedeuten, nationalwirtschaftlich gesehen, eine nicht ganz unbedenkliche Überfremdungserscheinung.

Das Werk von Liefmann ist aber vor allem deshalb so beachtenswert, weil es uns, durch Aufschließung eines wirklich erstaunlich großen Tat-sachenmaterials über die finanzielle Verstrickung der heutigen Wirtschaft, tief in den inneren Mechanismus des „modernen Kapitalismus“ hineinschauen lässt. Schon deshalb, weil der Begriff des Kapitalismus noch stets politischen Absichten dient, ist Liefmauns Werk als Aufklärungsschrift sehr willkommen. Aber auch sonst wird keiner, der sich mit diesem zentralen Problem der Sozialökonomik befasst, an dem Werk von Liefmann vorbeigehen können.

HANS HONEGGER



NEUE BÜCHER

THÉODORE FLOURNOY, SA VIE ET SON ŒUVRE. Par Ed. Claparède. Avec un portrait. Genève, librairie Kündig.

Depuis la mort du grand chercheur de vérité que fut Théodore Flounoy, de nombreuses études lui ont été consacrées sous forme d'articles de revues et journaux, ou de conférences. Toutes forcément concises ne pouvaient donner de l'homme que des aperçus fragmentaires ou tout au moins incomplets. Le professeur Ed. Claparède a mis en pleine lumière la figure de l'éminent Genevois. Avec une méthode et une clarté que ne facilitait pas la nature du sujet, avec la simplicité d'un disciple aussi modeste qu'intelligent, il a dégagé harmonieusement l'individualité et l'œuvre de Flounoy de la pénombre qui l'environnait encore.

On sait que cette œuvre eut pour objet essentiel les relations de l'esprit avec le corps (psychologie physiologique) et les diverses manifestations

du subconscient, sans parler d'incessantes recherches qu'il faut bien appeler philosophiques à défaut d'autre terme. Mais nous trouvons ceci de caractéristique et de vraiment neuf chez Flounoy: son érudition prodigieuse, sa vive et probe intelligence qui lui permettaient de dominer tous les systèmes philosophiques et théologiques, l'avaient amené, en écartant toute construction philosophique „à un simple acte de foi“ — nous citons Claparède — „foi dans l'efficacité de la volonté et de l'effort moral comme agent de perfectionnement de la société et, par conséquent, du monde lui-même. A tel point qu'à la question posée tout-à-l'heure: Flounoy fut-il un philosophe? il faudrait peut-être répondre que Th. Flounoy fut tout simplement — *un homme*.“

L'évocation d'une telle vie, d'un effort aussi soutenu vers le bien et le vrai est un des meilleurs toniques qui puisse être proposé aux hommes